Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 14 (1930)

Heft: 9-10

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sefine Blaumeyer, Privatiersgattin dahier, ... Sausbessiersgattin, Zimmermeistersgattin, Bäckermeisterstochter, Gastgebersgattin, Spielbauersgattin, Turmuhrensabrikantensgattin, der ehrengeachtete Herr Gregor Winzl, Postbote von hier, Feldzugssoldat von 1870/71," "Sierschläft den Schlummer des Gottesfriedens Herr Hauptlehrer Jakob Reber." Die Familiengräber sind in Deutschland viel mehr Sitte als bei uns. Ueber einem solchen steht: "Büchelkrämer Mörtlsche Grabstätte"; gemeint ist, daß der Familienvater an der Pforte der benachbarten Wallsahrtssirche fromme Drucksachen verkauft hat; die Gräber eines "Klosterbrauers" und eines "Klosterjägers" weisen auf dieselbe Kirche und ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Gegend.

Berglichen mit diesen Bräuchen und den auf italienischen Gröbern empfangenen Eindrücken machen die bei uns deutschen Schweizern üblichen Grabschriften den Eindruck der Einfilbigkeit, aber auch einer des Friedhofs würdigen Zurückhaltung und Einfachheit, die zu unserm sonstigen Wesen paßt und uns hoffentlich nicht verloren geht.

Vereinfachte rechtschreibung.

Wir setzen die wegen platmangels unterbrochenen versuche fort und bringen zunächst die ergebnisse des in nr. 11/12 v. j. angedeuteten beispiels der "Sprachlichen

Entdeckerfahrten" Paul Dettlis:

"Ungeschlacht" wird einer genannt, wenn er nicht aus einem vornehmen geschlecht stammt oder doch die äußere erziehung der vornehmen geschlechter vermiffen läßt. Wie gewölk als sammelbegriff zu wolle, gebirge zu berg, gestein zu stein gehört, so steht geschlecht neben althochdeutschem slaht (zu sprechen flacht) "nachkommenschaft, geschlecht", das in der neuhochdeutschen sprache nicht erhalten ist und nicht etwa in dem eigenschaftswort schlecht zu suchen ist. Dieses slaht steht sprachlich und begrifflich schlag und schlagen sehr nahe. Beide enthalten zwei nicht leicht zu vereinende bedeutungen. Ein schlag kann ein faustschlag, aber auch ein menschenschlag sein, man kann einen zu boden schlagen, das kind kann aber auch dem water oder der mutter nachschlagen. Ganz ähnlich stand schon im althochdeutschen neben sächlichem flaht "geschlecht" ein weibliches flaht in der bedeutung "züchtigung, totschlag". Daraus konnte dann mit leichtigkeit schlachten als tätigkeit des mehgers und die heutige bedeutung des dingwortes schlacht hervorgehen.

Ein schlegel oder schlägel ist vorerst ein werkzeug zum schlagen, dann wird der name auf andere in der form ähnliche dinge übertragen, so zum beispiel den schenkel geschlachteter rehe, schafe und kälber; auch die flasche wird

mancherorts schlegel genannt.

Als neues "fahrtenziel" aus demselben büchlein:

Eine heimelige gesellschaft.

Wenn ich dir hämisch, unheimlich, einen heimsuchen, einem heimzünden oder heimsleuchten der nals angehörige der gesellschaft vorstelle, wirst du diese wahrscheinlich nicht mehr gar so heimelig sinden. Sprachlich ist sie's aber doch, denn mit den sansteren einheimsen, heimisch, heimlich, gesheim, anheimeln, heimchen und heimat gehören sie alle zu heim; ja, wenn wir alle verwandten der familie aufsuchen, landen wir am ende vielleicht gar im himmel.

Zum verständnis der sippe mußt du von dem dingwort heim in der bedeutung ausgehen, die das wort noch im appenzellischen hat, wo man unter einem heimeli ein bauernhaus samt stallung und zugehörigem grund verfteht, das einer samilie ein heim zu bieten vermag. Bon dieser bedeutung aus lassen sich auch die mit heim zusammengesetten ortsnamen, wie Beltheim, Schüpfheim usw. verstehen. Im heim sühlt man sich wohl und geborgen und sicher vor der fremden zudringlichkeit, hier sammelt man den ertrag von garten und feld, hier besuchen einen die freunde, aber auch krankheit und sorge. Wancher mißbraucht freilich auch den schutz und die deckung, die ihm das heim gewährt, zu boshaftem, hinterlistigem tun.

Mit solchen überlegungen kannst du alle ableitungen von heim verstehen, sogar den himmel als heim der götter. Neben dieser dichterisch hübschen deutung des himmels gibt es allerdings noch eine viel nüchternere, die in dem himmel die decke, das dach der erde erblickt und so dazu kommt, verwandtschaft mit hemd, der decke, hülle unseres körpers anzunehmen. Beide deutungen sind aber

unsicher.

Allerlei.

Trank und Trunk. Ist beides nicht dasselbe? Keineswegs. Trank ist das, was man trinkt, das Getränk; Trunk ist die Handlung des Trinkens, was Scheffel im "Trompeter" Trinkung nennt: (Zwerg Perkeo hat "aus des Lebens Stürmen zu kontemplativer Trinkung" sich in den Heidelberger Schloßkeller zurückgezogen). Dem Kranken gibt man z. B. einen Trank, d. h. ein heilendes Getränk; bei einem Aufrichtemahl spendet man den Arbeitern einen Trunk. Am besten erkennt man den Unterschied beim Lesen von Goethes Ballade "Der Sänger", wo dieser um "den besten Becher Weins in purem Golde" bittet:

"Er sest' ihn an, er trank ihn aus; D Trank voll süßer Labe! O wohl dem hochbeglückten Saus, Wo das ist kleine Gabe! Ergeht's euch wohl, so denkt an mich, Und danket Gott so warm, als ich Für diesen Trunk euch danke!"

S. St.

Schwillt und schwellt. Schwillt ist die dritte Person der Einzahl des starken, ziellosen Zeitworts schwelle du schwillst, er schwillt, Mittelwort der Bergangenheit: 'geschwollen). Schwellt ist die dritte Person der Einzahl des schwachen, zielenden Zeitworts schwellt en schwelle, du schwellst, er schwellt, Mittelswort der Bergangenheit: geschwellt. Man sagt z. B. der Urm ist geschwollen, aber: geschwellte (= gesottene) Karstoffeln, der Müller schwellt den Bach. In C. F. Meners Ballade "Das Seimchen" (später "Conquistadores" genannt) enthält die letzte Strophe beide Zeitwörter in sehr anschaulicher Weise:

"Columbus lauscht, ihm schwillt die Bruft,

Das Serz ihm freudig zittert; Ein Heimchen hat die Heidelust Der neuen Welt gewittert. Die Segel schwe IIt ein frischer

Die Segel schwellt ein frischer Wind, Das Schiff fliegt wie Gedanken

Und trägt der alten Erde Kind Aus den gebrochnen Schranken."

Vom starken Zeitwort lautet die Besehlsform schwill, die aber selten mehr vorkommt. Goethe schreibt in "Tasso" II, 2: "Schwelle, Brust! — O Witterung des Glücks,

"Schwelle, Brust! — D Witterung des Glücks, Begünst'ge diese Bklanze doch einmal!" wie er denn auch im "Faust" sagt: "Bermesse dich, die Pforten aufzureißen", und in einem Sinngedicht: "Freu-

dig trete hinein und froh entferne dich wieder!" S.St.